

14. Juli 2008

Weimarer Modelle: Dieter Althaus will Stephan Märki opfern

Gestern Abend ging am Weimarer Nationaltheater der deutschlandweit gewürdigte "Ring"-Zyklus zu Ende. Und das heutige Kulturthema in Thüringen und schon darüber hinaus ist nicht die Würdigung dieses Unternehmens - es ist die Frage, warum der diese Aufführung und das Staatstheater Weimar erst ermöglichende Intendant Stephan Märki nicht mehr gewollt ist. Und: von wem?

WEIMAR. Die Verlängerung des Intendantenvertrages von Stephan Märki über das Jahr 2010 hinaus galt immer als eine Formalie, so wurde das Thema auch auf Nachfrage stets vom zuständigen Kultusministerium behandelt. Nun hat Staatssekretär Walter Bauer-Wabnegg (CDU) Märki am Freitag ein Weimarer "Stimmungsbild" skizziert, nach dem der Intendant zur Disposition stünde. Wie Martin Kranz und Norbert Schremb (beide Weimarwerk), die Märki, der gestern jede Stellungnahme ablehnte, nach dem Eklat mit dem Staatssekretär offensichtlich konsultierte, der TLZ berichteten, sei es dabei lautstark zugegangen. Kranz, der Aufsichtsratsmitglied des DNT ist, versicherte, nie zum Thema Märki konsultiert worden zu sein. Ähnlich äußerte sich Schremb, der der Fraktion Weimarwerk im Stadtrat vorsteht. Was bedeutet, dass diese Fraktion nicht Teil des von Bauer-Wabnegg behaupteten "Stimmungsbildes" ist.

Wer dann?

Bauer-Wabnegg steht der Kulturstiftung Meiningen vor, ihm wohl verdankt das Theater dort das Privileg, als einzige Thüringer Bühne automatisch an den Tariferhöhungen des öffentlichen Dienstes teilzuhaben. Und er begreift das Weimarer Haus als Konkurrenz seiner Meiningen. Der Umstand, dass ein ästhetisches Programm wie das der Meiningen vor Ort Berechtigung haben mag, für Thüringens Mitte indessen kaum wünschenswert erscheint, wird von dem promovierten Geisteswissenschaftler, der vordem immerhin Rektor der Bauhaus-Universität war, entweder nicht gesehen oder ignoriert. Es soll hier unentschieden bleiben, welche der beiden Möglichkeiten für eine größere Inkompetenz stünde. Doch gewiss entspricht das Meiningen Modell, ein gleichsam weichgespültes, ästhetisch-konventionelles Repräsentationstheater, den, soweit überhaupt vorhanden, künstlerischen Vorstellungen leitender Köpfe. Der SPD-Oberbürgermeister Stephan Wolf scheint ein kongenialer Partner des CDU-Staatssekretärs zu sein, so wie der CDU-Mann Peter Krause, der als Kreisvorsitzender trotz seiner gescheiterten Minister-Karriere als CDU-Kreisvorsitzender in Weimar weiterhin ein Mann mit Einfluss ist. Der Internet-Auftritt der Weimarer CDU ist ein reiner Krause-Auftritt. Die örtliche CDU steht gleichsam fest geschart um Krause, der ihnen als das Exempel auf die linke Unterwanderung dieser Gesellschaft gilt, als ein Opfer der Political Correctness. Und Bauer-Wabnegg ist Mitglied des erweiterten Kreisvorstandes. Märki hatte sich öffentlich dezidiert gegen Krause ausgesprochen, was man zähneknirschend hinnehmen musste.

Hinzu kommt, dass derzeit im Kultusministerium eine Art Machtvakuum herrscht. Der neue Minister Bernward Müller (CDU) ist bei den kulturellen Themen, anders als in der Bildungspolitik, die sein Feld ist, exzessiv unzuständig. Er wird also, für die verbleibenden

anderthalb Jahre bis zu den Landtagswahlen, das Amt irgendwie verwalten und im Übrigen zuhören. Auch Bauer-Wabnegg bleibt nicht mehr Zeit, doch er kennt das Metier und würde gern noch Weichen stellen. Allerdings, der Mann ist intelligent und steht nicht in dem Ruf, ein politischer Selbstmörder zu sein.

Es scheint deshalb verfehlt und zu kurz gegriffen, hier einen Alleingang des Staatssekretärs zu unterstellen, der Mann wird sich nicht aus purer Krafthuberei mit dem Ministerpräsidenten anlegen. Und das müsste er, wenn die bisherigen offiziellen Verlautbarungen zum Thema Märki ernst gemeint wären - oder wenn der Ministerpräsident sie nicht hinter verschlossenen Türen korrigiert hätte.

Die Märki-Geschichte ist die Wiederholung der Kauffmann-Geschichte. Bernd Kauffmann hatte die "Kulturstadt Weimar '99" zum Erfolgsmodell gemacht und das Kunstfest profiliert. So wurde er zu einer öffentlichen Erscheinung, die in Thüringen und darüber hinaus Kontur erwarb. Dann war er nicht mehr gewollt im nicht nur geopolitisch kleinteiligen Freistaat und hatte einen heftigen Zusammenstoß mit dem damaligen Kulturstaatssekretär Jürgen Aretz. Kauffmann hatte, wie Märki, mehrfach öffentlich gegen Stadt und Land polemisiert. Man habe, hieß es damals, nichts gegen Kauffmann und schätze seine Verdienste durchaus, doch tue nun Erneuerung not. Und heute schätzen sie Märki durchaus. Denn der hat nicht nur den Oberbürgermeister verärgert, indem er, bis in die jüngste Zeit hinein, Vorgänge im öffentlichen Raum kritisierte, der hat auch dem Land das Staatstheater Weimar abgezwungen und damit die Kulturpolitik des Landes vorgeführt, der hat die Fusion mit Erfurt verhindert und damit dem Land womöglich mittelfristig ein Problem geschaffen.

Gewiss, es gibt kein Menschenrecht auf eine fünfzehnjährige Intendanz und Märkis künstlerische Bilanz darf man durchwachsen nennen. Es gab vor Jahren einen herausragenden "Faust" und jetzt einen vollkommen missratenen, dafür ging gestern ein exzellenter "Ring" zu Ende. Märki war in seinen Personalentscheidungen nicht immer gut beraten, dafür hat er über Jahre ein hochklassiges Musiktheater geboten, eingeschlossen seine eigene, vorzügliche "Tosca". Er hat, vor allem, der Stadt und dem Land ein eigenständiges Nationaltheater bewahrt und damit auch eine deutschlandweite Blamage. Und ebenso gewiss, es gibt auch andere Intendanten, die dieses Haus leiten könnten. Der Punkt ist der Umgang mit ihm. Es gab immer nur Dankbarkeit und Schulterklopfen, es gab nie, auch nicht im letzten offiziellen Gespräch im Februar mit Kultusminister Jens Goebel (CDU) zu Märkis Perspektive im Januar ein Signal der Unzufriedenheit. Mit dieser Art von Listigkeit arbeiten Intriganten, Politik sollte anders sein.

Es steht zu vermuten, dass der eher schwankende Ministerpräsident dieses Vorgehen mindestens toleriert hat, unter dem Einfluss der Weimarer CDU, die noch eine Rechnung offen hat mit Märki. Wenn er sich auf dieses Spiel einlässt, dann wird er nicht nur in Thüringen Wind säen. Das gibt Tribunale in Thüringen und Öffentlichkeit in Deutschland, schon heute vermutlich. Denn Märki hat deutschlandweit, begründet durch sein "Weimarer Modell", befestigt durch den "Ring", eine ausgezeichnete Reputation. Es bleibt die Frage, ob Dieter Althaus tatsächlich die gerade wieder hergestellte kulturpolitische Ruhe erneut gefährden will. Dieses Thema würde mehr füllen als nur ein Sommerloch. Es passte deutschlandweit in Weimars Ruf und Geschichte. Es scheint naiv zu glauben, der Ministerpräsident habe mit dem Vorgang nichts zu tun, das sei lediglich die Intrige eines Staatssekretärs und eines gescheiterten Ministers. So wie es naiv war zu vermuten, Jens Goebel habe Kulturpolitik gleichsam auf eigene Verantwortung betrieben, bis ihn Althaus zur Ordnung rief. Die Personalie des Staatstheaterintendanten Stephan Märki wird in jedem Falle Dieter Althaus angerechnet werden. Er muss wissen, ob er das will.

Stephan Märki hatte das "Weimarer Model" kreiert, das kein wirkliches Modell war. Das authentische Weimarer Modell ist eine kleinstädtische und kleinstaatliche Intrigenwirtschaft.

Henryk GOLDBERG